

WOLF-DIETER
PETER

Das Modell existiert – dort, wo Theaterfreunde es kaum erwartet hätten: in Madrids *Teatro Real*. Im kompakten Gebäudeblock eines jener altmodischen Hoftheater wurden bei der Komplett-Sanierung 1997 die Ratschläge Gerard Mortiers umgesetzt. So enthält das Haus neben einem hochmodernen Tonstudio auch ein digitales Fernsehstudio. Bei jeder Aufzeichnung verfügt die Fernsehregisseurin über die Bilder von 9 (!) Kameras zur möglichst werk-, musik- und inszenierungsgemäßen Erfassung der Aufführung. Zusammen mit Stereo-Ton und 5.1-Sound wird so jede Premiere des Hauses über drei auf dem Dach fest installierte Parabol-Antennen live übertragen: auf Großbildschirme als Public Viewing vor dem Opernhaus oder an andere Orte: den spanischen Kanal TVE 2, angeschlossene Partner-Kanäle wie ARTE (und beim kommenden 75. Geburtstag von Plácido Domingo etwa auch die BBC sowie die Eurovision) sowie weltweit eine Vielzahl von Kinos. Beispiel: „Mahagonny“: neben TVE 2 hatten 142 Kinos auf allen Kontinenten gebucht

Die Zukunft ist dreidimensional

Ist Theater im Fernsehen nur langweilig?
Oder bietet es die Chance, unabhängig von Zeit
und Raum das Beste zu sehen und hören?
Auf jeden Fall eröffnen die neuen TV-Techniken
dem Theater spannende mediale Perspektiven.

„Die öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten erfüllen sowohl qualitativ wie quantitativ den Kulturauftrag weniger als früher. Es herrscht eine fast hysterische Abkehr von der Komplexität ästhetischer Erfahrungen: ‚Keep it short and simple‘. Die Vermittler investieren viel zu wenig Kreativität darin, schwierige und anspruchsvolle Inhalte in ihrem Medium zugänglich zu machen.“
Holger Noltze, Professor für Kulturjournalismus,
Autor von „Die Leichtigkeitlüge“.

und zeigten die erste Eigenproduktion der Intendanz Mortiers. Struktureller formuliert: Die von allen Steuerzahlern aufgebrauchten Gelder werden als *public value* wiederum zugänglich gemacht. Von derartigen Gegebenheiten können Theater hierzulande nur träumen.

Deutschsprachiger Rundfunkraum

Der kultur-föderale Aufbau der Bundesrepublik (dazu kommen noch Österreich

sowie deutschsprachige Teile Norditaliens, der Schweiz und Ostfrankreichs) hat in ARD, ZDF, 3sat, ARTE, ZDFtheaterkanal, Ö2 und SF1 zu einer Vielzahl von Kultursendeplätzen geführt, teils für Magazine, teils auch für Live- bzw. zeitversetzte Live-on-Tape-Übertragungen. Haben die Sender und Redaktionen anfangs eher konkurriert, so kooperieren sie inzwischen zunehmend. Waren es anfangs eher die hohen Kosten einer Live-Übertragung bzw. Aufzeichnung, so ist es inzwischen neben den Kosten vor allem das gewandelte Zuschauerverhalten, das die Sender das Risiko mit Partnern teilen lässt. Zahlen differieren und werden ungern genannt: Etwa 500 000 Euro kostet ein Opernmitschnitt. Auf der anderen Seite steht das Problem, dass Zuschauer angelockt und zum Verbleib gewonnen werden müssen. Und dieses Problem wird in dem Maße größer, in dem das Interesse an Hochkultur abnimmt. Gründe dafür sind zum einen die amüsische Straffung der schuli-

schen Lehrpläne und, daraus resultierend, die immer schlechtere musische Bildung des Publikums; aber wohl auch die Akzeleration des Lebensrhythmus mit dem entsprechendem Zapping-Verhalten und der geringeren Verweildauer bei einer Sendung sowie die durch hochelaborierte Filmbildwelten oder den immer grelleren Show-Trash des Privatfernsehens immer höher geschraubte Reizerwartung der Zuschauer. Das macht es dem Theater im Fernsehen schwer, hohe Quoten zu erzielen. Und nur die zählen als Erfolg.

Medienspezifische Probleme

Zudem kann das räumliche eins-zu-eins-Live-Erlebnis im Theater auf dem Bildschirm zuhause oder im Kino nie wiedergegeben werden. Zwar hat der Bildregisseur die Wahl zwischen Totale, Zoom und Nahaufnahme oder mitagierender Steadycam. Doch dies



Foto: SF/Martin Stollenwerk

zum Charakter der Musik in Beziehung gesetzt. Die Zukunft wird zeigen, wie Theaterfilm und Aufzeichnung sich weiter ausdifferenzieren.

Ausblicke

Die Präsentationsform spielt heutzutage eine eigene Rolle – in der Mediensprache: Wie erreiche ich den besten *audience-flow*? Hochdeutsch: Wie halte ich den Zuschauer der vorausgehenden Nachrichtensendung oder des Magazins bei der Stange, so dass er auch bei der folgenden Theater- oder Opern-Sendung dabei bleibt? Ein Positiv-Beispiel:

„Ich habe nichts dagegen, niederschwelligere Zugänge zu Kultur zu finden. Der ‚Leichtigkeitslüge‘ (Holger Noltze) stelle ich die ‚Elfenbeinturmlüge‘ an die Seite: Nichts wird dadurch wertvoller, es im Elfenbeinturm zu verstecken und zu behaupten, es sei wertvoll, ohne dass es jemand sieht.“
Werner Bergmann, ZDF-Theaterkanal

eröffnet einen Problemkreis: Soll der Bühnenregisseur die Kamera- und Bildwahl bestimmen, der Medienapparat also nur dienend abbilden? Oder soll der TV-Regisseur die Ästhetik des TV-Mitschnitts bestimmen? Aber wieviel Freiheit darf er sich dann nehmen, um den künstlerischen Aspekt seiner eigenen Arbeit profiliert sichtbar zu machen? Zur Erinnerung: Bei der Aufzeichnung des „Jahrhundert-Rings“ im Bayreuther Festspielhaus hatte Bühnenregisseur Patrice Chéreau eine eigene Kamera zur Disposition, um später beim Schnitt Bildsequenzen seiner Wahl in die endgültige Schnittfassung der Aufzeichnung einzufügen.

Hinzu kommt, dass Bühnenregisseure inzwischen häufig eigens gewählte Einschübe mit fremdem Material in die Werke einfügen; das ist im Schauspiel gang und gäbe, in der Oper sei an Peter Konwitschnys spontane Text-Diskussion in den Hamburger „Meistersingern“

erinnert oder jüngst an Calixto Bieito und Daniele Gatti, die in ihren „Fidelio“ an der Hamburgischen Staatsoper einen Streichquartett-Satz einfügten. Gut möglich, dass aus solchen Ansätzen heraus bei der Fernsehproduktion eines Theaterabends eigene Bild-Inszenierungswünsche der jeweiligen TV-Regisseure erwachsen. Und es gibt ja auch unabhängig von solchen Eingriffen Beispiele, bei denen die TV-Regie einen Opernabend aufwerten konnte. So wurde die durch Gegen- und Unterlicht eigentlich kamerafeindliche „Othello“-Inszenierung von Luc Perceval von TV-Regisseur Hannes Rossacher doch in ihrer Raffinesse festgehalten. Für die Bild-Statik etwa von Bachs „Weihnachtsoratorium“ beschritt das Bayerische Fernsehen neue Wege: genau zum biblischen Text passende Ölbilder der *Alten Pinakothek* wurden erst vorgestellt und dann als „Erinnerung“ an der betreffenden Konzertstelle kurz eingeblendet, der Herkules-Saal durch ein spezielles Licht-Design

Vor der „Carmen“-Live-Übertragung des Bayerischen Fernsehens lief eine bissig-kritische Magazin-Sendung mit einem beliebten Moderator. Er forderte zum „Dranbleiben“ auf, zog sich vor der Kamera unter selbstironischen Kommentaren in der bisherigen Studio-Dekoration in operngerechte Abendkleidung um und moderierte in nun auch veränderter Dekoration die Opernübertragung an. Die erreichten Quoten: Magazin 12,8 Prozent; „Carmen“ 7,2 Prozent – ein Wert, wie ihn sonst das um diese Zeit gesendete Freizeitmagazin erzielt, und damit das Zwei- bis Dreifache sonstiger Opernübertragungen. Ein herausragender Erfolg!

Der andere Ausblick führt ins Übermorgen – doch Kinobesucher konnten in Wim Wenders' Film-Hommage an Pina Bausch (vergl. S. 31) bereits diesen Blick nach vorne tun. Für den normalen Fernsehbetrieb mag die dreidimensionale Wiedergabe zu aufwändig

und auch zu wenig ergiebig sein. Für große Bereiche des Sports jedoch, aber eben auch für alle darstellenden Künste kann 3-D-Fernsehen einen Durchbruch bringen: Das Wohnzimmer mit dem hoffentlich großen Bildschirm bekommt visuell und durch Surround-Sound auch akustisch plötzlich Bühnentiefe. Bei entsprechender Aufzeichnung können Darsteller visuell und virtuell „von hinten“, „neben“ einem selbst oder „von überall her“ auftreten... Man glaubt, „im Geschehen“ zu sitzen. Da kann sich ein neuer Erlebnishorizont auftun.

Der digitale Theaterkanal des ZDF kann auf mehr als 10 Jahre zurückblicken. Zwar haben sich das Theatermagazin *Foyer*, die an das Berliner Theatertreffen angelehnte Aufzeichnung von 100

„Einschalten, dabei sein! Die Bayreuther Festspiele finden doch nicht nur auf dem Roten Teppich vor dem Festspielhaus statt! Also: rein in die Theater, Kameras an – bei Neuem, Interessantem, Maßstabsetzendem. Und das Fernsehen muss Köder auslegen, Lust machen auch auf das Theater am Ort. Mit aktuellen Berichten, Gesprächen, Porträts.“
Jürgen Seeger, Bayerisches Fernsehen-Musik-und-Theater

Produktionen und eine erste DVD-Edition als Kerngeschäft bewährt, doch die Zuschauerzahlen schwanken zwischen 10 000 und 500 000. Im Mai 2011 wird das ZDF den Theaterkanal in einen „Kul-

„Wir haben einen Zauberstab in Händen. Er kann uns die schönsten Szenerien der Theaterwelt offerieren, aus dem eleganten ‚La Fenice‘ Venedigs, dem hölzernen Schlosstheater Drottningholms, dem imposanten Innenhof des Papstpalastes in Avignon oder vom Rasen in Glyndebourne. Wir erleben Emotion, Leidenschaft und Vergnügen – der Traum wird Realität.“

Jean Wittersheim, ARTE-TV Musik-Theater-Tanz

turkanal“ ändern und durch „Spreizung des Angebots“ erweitern. Inhaltlich werden traditionelle Hochkultur-Themen neben Sendungen zur „Alltagskultur“ und zur Pop-Kultur stehen. Die Planer sehen „Generationen mit gemischten Erwartungen“ als Zielgruppe: Der heutige Theaterbesucher geht auch ins Pop-Konzert; der Tanztheaterfreund wird auch durch eine aktuelle Sprechtheaterinszenierung mit Zügen von Dokumentartheater à la *Rimini-Protokoll*, durch die Hereinnahme von Laien oder musikalisch-choreografische Einlagen angesprochen; der Klassik-Konzertfreund sieht gerne auch mal eine Aufzeichnung mit dem Jazz-Star, der nicht in seine Stadt kommt.

Wird mit „Alltagskultur“ der Quotenruck überwunden? Prognosen können den Nebel der medialen Zukunft des Theaters nicht durchdringen. Leider hecheln die Medienmacher mit ihrer „Unter 30“-Orientierung noch immer einem Bevölkerungsteil hinterher, der in dieser seiner Lebensperiode mehr zum medialen Fast Food neigt und erst später Gourmet-Interessen in Richtung Hochkultur entwickelt. Den Medien-

machern sollte eine andere Zielgruppe wichtiger werden: Vorhanden und stetig wachsend sind die als „Silbersee“ im Parkett abqualifizierten älteren Zuschauer. Sie haben ein anderes Zeitgefühl; sie entwickeln Interesse an kulturell anspruchsvolleren Inhalten; sie brauchen keine reißerischen Jingles und Trailer. Trotz aller Mobilität freut dieses Milieu sich, wenn Theater aus anderen Städten nach Hause zu Gast kommt. Solche Zuschauer bleiben auch in einem langen Format dran, ärgern sich keineswegs zwingend über zu Modernes, und wenn doch, schreiben sie oder rufen an; sind sie beeindruckt und zufrieden – melden sie sich deswegen aber nicht: ein Dauerfehler der Fernseh-Kulturnutzer! Denn genau diese Resonanz-Leere scheint die TV-Verantwortlichen zu entmutigen.

Kulturinteressierte Zuschauer sollten sich auch durch Zustimmung artikulieren. Denn das Überleben der Darstellenden Künste im Fernsehen wird ein heiß diskutiertes Problem bleiben. Diskussionswürdig wäre allerdings auch die Frage, ob die Quote der einzige Erfolgsmaßstab bleiben darf. **T**

MÜLLER MP3

Heiner Müller Tondokumente 1972–1995

Herausgegeben von Kristin Schulz
CD-Box mit 36 Stunden Tonaufnahmen im MP3-Format + umfangreiches Begleitbuch im Schuber

4 CDs, 192 Seiten, 61 Abbildungen
empf. VK € 78,00 (D), Subskriptionspreis € 68,00 (D) bis 31.3.2011. ISBN 978-3-89581-129-6. Erscheint im März 2011

36 Stunden O-Ton Heiner Müller

„Müller ist der beste Sprecher seiner Texte, weil er nicht so tut, als ob er sie versteht.“

Jürgen Kuttner, 14.1.2011 (per sms aus Indien)



TheaterFilmLiteratur seit 1983

www.alexander-verlag.com



Wir haben es Ihnen ja gesagt...

... und sagen es Ihnen auch in Zukunft.
Was gut ist. Wo und wann. Tag für Tag.

Empfehlungen, Diskussionen, Veranstaltungen.
Deutschlands größter Kulturkalender.

www.kultiversum.de Die ganze Welt der Kultur.

Suchen

Schauspiel Musik Tanz Literatur Kunst Film Leben Veranstaltungskalender Shop Forum

HIGHLIGHTS IM OKTOBER 2010

mo	di	mi	do	fr	sa	so
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31

nur kultiversum-Empfehlungen anzeigen

Buchmarkt

Elefantenhochzeit
14.10.2010: Nachlese zur Frankfurter Buchmesse 2010 / Random House kauft Hörverlag / Erfolg für Jung und Jung-Verlag / Suhrkamp und Fischer Bühnen um Literaturnobelpreisträger Llosa. **Weiter**

Newsletter: Die Woche